



Bleib wie du bist,
kleines Schaf!

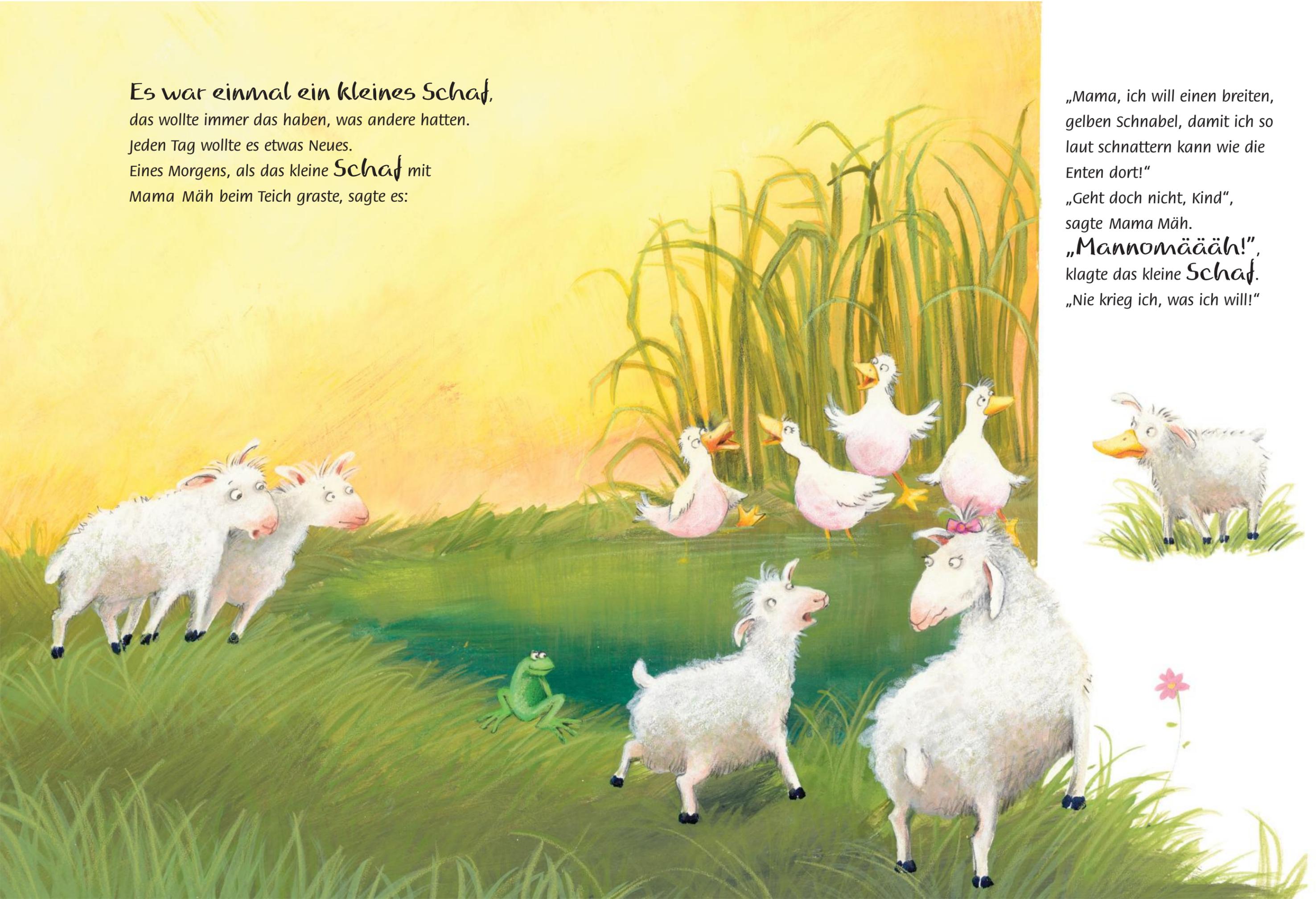


Text von Ursel Scheffler
Bilder von Betina Gotzen-Beek

ars Ξ dition

Es war einmal ein kleines Schaf,
das wollte immer das haben, was andere hatten.
Jeden Tag wollte es etwas Neues.
Eines Morgens, als das kleine Schaf mit
Mama Mäh beim Teich graste, sagte es:

„Mama, ich will einen breiten,
gelben Schnabel, damit ich so
laut schnattern kann wie die
Enten dort!“
„Geht doch nicht, Kind“,
sagte Mama Mäh.
„**Mannomäääh!**“,
klagte das kleine Schaf.
„Nie krieg ich, was ich will!“





Als sie nah am Ufer grasten, sprang ein Frosch
in hohem Bogen ins Wasser und paddelte
mit kräftigen Schwimmszügen davon.
„Mama, ich will Froschflossen haben, damit
machen und allen anderen davonschwimmen kann!“,
sagte das kleine Schaf. ich weite Sprünge
„Geht doch nicht, Kind“, sagte Mama Mäh.
„Mannomäääh!“, meckerte das kleine Schaf.
„Nie krieg ich, was ich will!“

Am Sonntag trieb der Schafhirte die Herde
auf die saftige Wiese neben dem Zoo.
Das kleine **Schaf** bewunderte die seltsamen Tiere,
die ganz anders aussahen als die Tiere
auf dem Bauernhof und die so komische Namen
hatten wie Zebra oder Giraffe.





Als das kleine **Schaf** am Abend
auf der Wiese lag, träumte es vor sich hin.
Es sah in den Abendhimmel hinauf,
wo Schäfchenwolken gerade den Mond
zudeckten, und sagte:

„Mama Mäh, ich will ein Streifenkleid wie das Zebra,
damit ich anders aussehe als die anderen Schafe.
Und einen langen Hals wie die Giraffe, damit
ich wie vom Himmel auf die anderen herunterschauen kann.“
„Geht doch nicht, Kind“, sagte Mama Mäh.
„**Mannomäääh!**“,
seufzte das kleine **Schaf**, ehe es einschlieft.
„Nie krieg ich, was ich will!“

Als der Schafscherer auf den Bauernhof kam,
sah das kleine Schaf zu, wie die großen Schafe
ihre Wolle verloren.



„Tut das weh, Mama Mäh?“,
fragte das kleine Schaf und sah ängstlich
auf den Mann mit der großen Schere.
„Es zieht ein bisschen“, sagte Mama Mäh.
„Das wirst du merken, wenn du groß bist!“
„Am liebsten hätt ich eine glatte rosa Haut wie ein Ferkel.
Ganz ohne Fell drauf, damit ich nicht geschoren
werden muss, wenn ich groß bin!“, meinte das kleine Schaf.
„Geht doch nicht, Kind“, sagte Mama Mäh.
„Mannomäääh!“, seufzte das kleine Schaf.
„Nie kriegt man, was man will!“



Am Waldrand säumten knorrige Weiden das Flussufer.

Das kleine **Schaf** reckte den Hals ins Wasser und trank ein bisschen.

Dann legte es sich ins Gras und heulte dicke Schäfchentränen.

Das hörte der Zauberer Zirbel, der in einer hohlen Weide wohnte.

„Was ist los mit dir, kleines **Schaf**?“,

fragte der Zauberer Zirbel.

„Nichts darf ich, nichts krieg ich“, schluchzte das kleine **Schaf**.

„Ich bin so traurig.“

Der alte Zauberer überlegte einen Augenblick und sagte dann:

„Ich möchte nicht, dass ein kleines, nettes **Schaf** wie du unglücklich ist. Deshalb will ich dir gern drei Wünsche erfüllen.

Aber überleg es dir gut! Es sind nur drei!“

„Den ersten Wunsch weiß ich gleich!“, rief das unzufriedene **Schaf**.

„Ich möchte Hörner haben, so wie unser großer Hammel Eugen.

Der ist der stärkste in der Herde und wird von allen bewundert –
oder weißt du was, ich wünsch mir gleich
ein schönes Geweih wie ein Elch.“

Der Zauberer Zirbel zog seinen Zauberstab aus dem Ärmel seiner Jacke und berührte damit das kleine **Schaf** an der Stirn. Da wuchs dem kleinen **Schaf** tatsächlich ein Geweih! Größer und größer wurde es. Schließlich hatte das Schaf ein prächtiges Elchgeweih zwischen den Ohren!

Das kleine **Schaf** jubelte und sprang herum. Alle Tiere, die es dabei im Wald aufschreckte, rannten erschrocken davon. Sogar der Fuchs und der Iltis. Ein Lamm mit Elchgeweih hatten sie noch nie gesehen!

Zuerst machte das Tiere-Erschrecken dem kleinen **Schaf** großen Spaß.

Es lief über Wiesen und Felder zur Weide zurück, wo die anderen waren.

Aber das dumme Geweih störte es ziemlich beim Laufen.

Und als es durch den Zaun auf die Weide schlüpfen wollte, blieb es mit seinem ungewohnten Kopfschmuck hängen.



Ein bisschen neidisch sah es hinauf zu den Schwänen, die leicht und mit eleganten Flügelschlägen ihre Kreise über dem See zogen, und seufzte: „Ihr habt es gut. Ihr könnt fliegen!“



Da lief es zurück zu den Weiden und rief:
„Zauberer Zirbel, Zauberer Zirbel!
Wo bist du?“

„Da bin ich schon“, brummte der Zauberer
und erschien aus einer Nebelwolke.

„Ich weiß jetzt, was ich mir wünsche!“,
rief das kleine **Schaf** aufgeregt.

„Sprich“, sagte der Zauberer Zirbel.

„Ich möchte große Flügel haben wie ein Schwan,
damit ich durch die Luft fliegen kann und mit
meinem dummen Geweih nicht überall hängen bleibe!“

„Sollst du haben“, sagte der Zauberer.

Er zog wieder den Zauberstab aus dem Ärmel und
berührte damit das Schaf an den Schultern.
Da wuchsen dem kleinen **Schaf** tatsächlich Flügel!



„Juhu, ich kann fliegen!“,
jubelte das Lämmchen,

das jetzt ein Elchvogel war.



Und dann flog es bis zum Seeufer,
wo die anderen Lämmer gerade Mittagsschlaf hielten.

„Hallo, hier bin ich!“, rief es ausgelassen.

Die anderen **Schafe** blinzelten verblüfft hinauf in
den Himmel, wo das gehörnte **Vogelschaf** kreiste.

Die kleinen Lämmer blökten vor Schreck,
sprangen auf und liefen zu ihren Müttern.

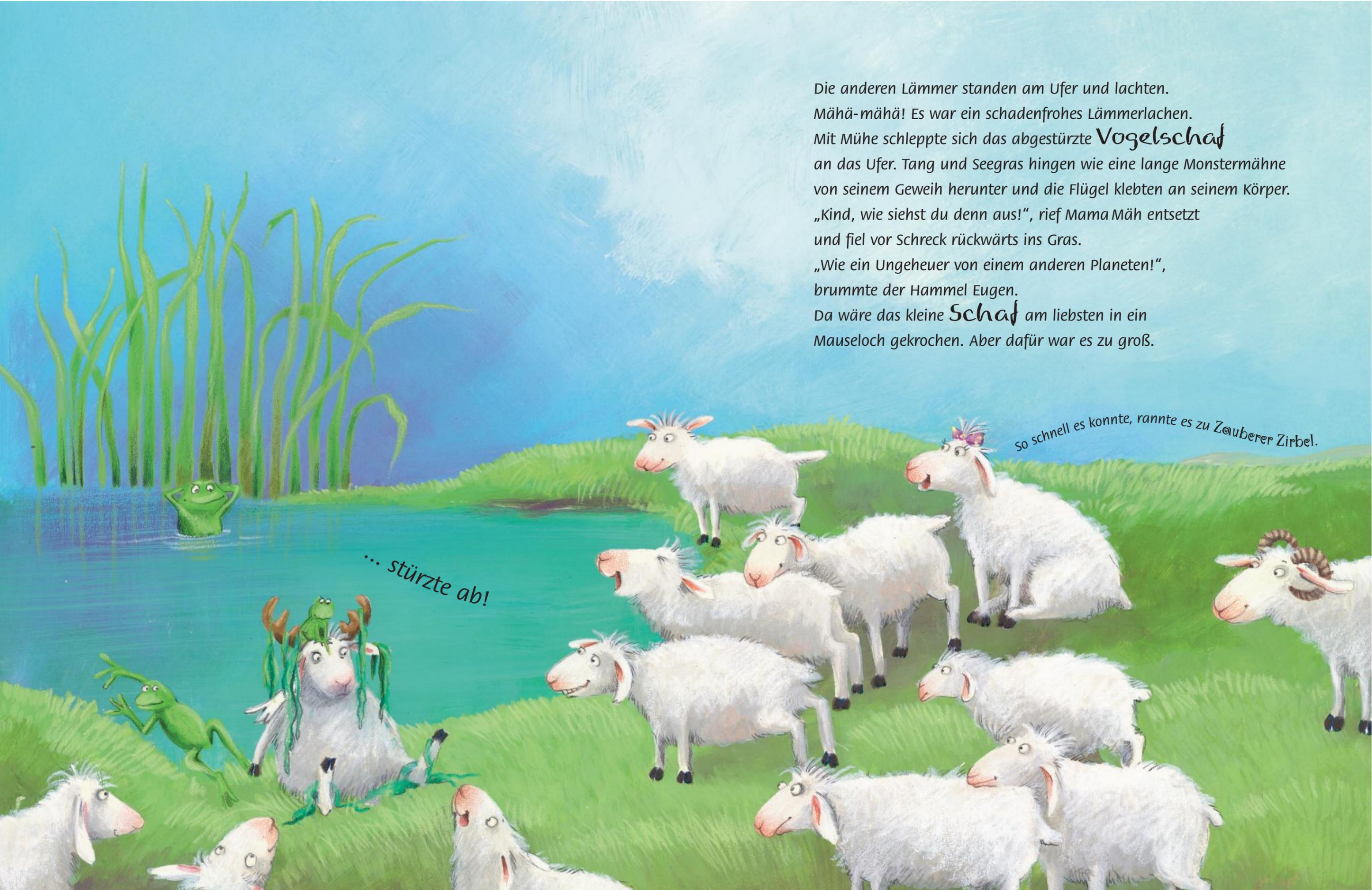
Das gehörnte **Vogelschaf** flog jetzt einen Looping
und eine Acht und glitt elegant zur Wasserfläche hinunter.

Da erblickte es sein Spiegelbild in der Oberfläche des Sees.

Oje! Wie sah es bloß aus! Fürchterlich!

Es erschrak vor sich selbst, vergaß, mit
den Flügeln zu schlagen, und ...





Die anderen Lämmer standen am Ufer und lachten.
Mähä-mähä! Es war ein schadenfrohes Lämmerlachen.
Mit Mühe schleppte sich das abgestürzte **Vogelschaf**
an das Ufer. Tang und Seegras hingen wie eine lange Monstermähne
von seinem Geweih herunter und die Flügel klebten an seinem Körper.
„Kind, wie siehst du denn aus!“, rief Mama Mäh entsetzt
und fiel vor Schreck rückwärts ins Gras.
„Wie ein Ungeheuer von einem anderen Planeten!“,
brummte der Hammel Eugen.
Da wäre das kleine **Schaf** am liebsten in ein
Mauseloch gekrochen. Aber dafür war es zu groß.

So schnell es konnte, rannte es zu Zauberer Zirbel.

... stürzte ab!

Bei den Weiden am Bach erwartete
dieser schon das kleine **Schaf**.



„Ich hab mir schon gedacht, dass du wieder zurückkommst“,
sagte der Zauberer Zirbel und lächelte weise.

„Ich wünsch mir ...“, keuchte das **Monsterschaf**.

„Halt! Halt!“, rief der Zauberer und hob
mahmend den Zauberstab.

„Überlege dir diesmal seeeeehr gut, was du dir wünschst.
Es ist dein letzter Wunsch.“

Doch das Lämmchen überlegte nicht lange und sagte:

„Ich will sein, wie ich vorher war, und ganz schnell
heim zu meiner Mama!“

„So soll es sein“,
sagte der Zauberer Zirbel zufrieden.
Er berührte das gehörnte **Vogelschaf** mit
seinem Zauberstab an der Nasenspitze.

Und - Zirbelzarbel-Simsalabim -
stand wieder ein ganz normales schneeweißes Schäfchen
vor ihm. Äußerlich sah es genauso aus wie vorher.

Aber jetzt war es ein glückliches Schaf,
denn es wusste genau, was es wollte!

Es wollte so sein, wie es wirklich war.



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



© 2007 arsEdition GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten
Text: Ursel Scheffler
Illustrationen: Betina Gotzen-Beeck
ISBN 978-3-7607-2817-9

www.arsedition.de